Nr. 76 XXIV. Jahrgang — Sonnabend, 18. März 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4
Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 8 97, Expedition Nr. 13 8 38, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 30 Pf., für auswärts 35 Pf., für das Ausland 40 Pf. Tabellensatz 40 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1,40 Mk., mit Plazvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresumsätzen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen ist unzulässig. Unsere Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Stadtgebiet monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 Mk. frei Haus, durch unsere weiteren Ausgabestellen monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2,40 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste“ oder „Dresdner Fliegende Blätter“ je 15 Pf. monatlich mehr. Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste“ monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk., B mit „Illustr. Neueste“ 1,15, 3,45. In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A mit „Illustr. Neueste“ monatl. 1,79 Kr., vierteljährl. 5,37 Kr., B ohne „Illustr. Neueste“ 1,61, 4,83. Nach dem Auslande in Kreuzb. wöchentlich 1 Mk. Einz. Numm. 10 Pf.

Vergebliche Anstürme der Franzosen gegen den „Toten Mann“

Graf Dohna-Schlodien über seine Heldentaten. — Frankreichs neuer Kriegsminister. — Landung der Fahrgäste des untergegangenen holländischen Dampfers „Tubantia“. — Erfolge der Türken am Tigris.

Ansprache des Kommandanten der „Möve“

(Privattelegramm)

+ Malmitz, 17. März

Der Kommandant der „Möve“ Graf Dohna-Schlodien ist, wie bereits berichtet wurde, in Malmitz, seinem Geburtsort, von den städtischen Behörden feierlich empfangen worden. Auf die Ansprache des Bürgermeisters erwiderte Graf Dohna-Schlodien folgendes:

„Ich möchte, daß Sie alle jetzt das, was ich erlebt habe, mitempfinden. Es ist wohl das Größte, was ein Mensch erleben kann. Ich habe gesehen, was deutsche Treue und deutsche Kraft durchsetzen können. Ich habe gesehen, wie die Matrosen in den schwersten Gefahren keinen Augenblick gezögert haben, ihre Pflicht zu erfüllen. Das hat mir das Vertrauen gegeben, daß ich mit solchen Leuten das Größte wagen kann. Sie können sich denken, was es für ein Augenblick war, als ich an einem Tage acht englische Kapitäne vor mir stehen hatte und ihnen sagen konnte: „Das ist die deutsche Flotte!“ Die Engländer“ — so fuhr der Graf fort — „waren sprachlos, aber sie haben sich gefügt. Sie haben gehört, wie der Leutnant Berg auf dem „Appam“ in vortrefflicher Weise mit 25 Mann deutscher Besatzung 450 Gefangene nach Amerika gebracht hat. Ein anderer hat mit acht Mann Besatzung 250 gefangene Engländer auf einer Insel ausgeschifft. Dann war es Zeit, nach Hause zu fahren.

Bei der Ankunft in Wilhelmshaven fand ich ein Telegramm vor: „Ins Hauptquartier befohlen.“ Den Empfang dort vermag ich kaum zu schildern. Die Herzlichkeit und Gnade, mit der mich Seine Majestät empfing, und wie er mir seinen kaiserlichen Dank und seine Freude ausdrückte, hat mich tief bewegt. Er hat sich auch an Malmitz und meinen lieben verstorbenen Vater erinnert.

Später habe ich noch große Momente dort erlebt. Ich habe die Armee des Kronprinzen vor Verdun gesehen. Diese Freudigkeit und Entschlossenheit, die ich bei unsern Soldaten jeder Waffe dort beobachtet habe, hat einen unauslöschlichen Eindruck auf mich gemacht. Mit diesen herrlichen Truppen werden wir den Sieg erringen.

Von dort aus ging es nach Karlsruhe, wo ich von der Großherzogin und der ältesten deutschen Fürstin, der Großherzogin Luise von Baden, gnädig empfangen wurde. Ueberall, wo ich hinkam, habe ich gesehen, wie man in Liebe der deutschen Flotte gedenkt und sich der Tat der „Möve“ freut. Ueberall wurden mir in freundlicher Weise große Ehrungen zu teil. Was ich getan habe, habe ich getan für das geliebte deutsche Volk, für mein liebes Vaterland, für unsern geliebten Kaiser. Ich habe dabei auch immer an mein liebes Malmitz gedacht. Ich habe nur meine Pflicht getan. Und nun bitte ich Sie, mit mir zusammen in den Ruf einzustimmen: Seine Majestät der Kaiser Hurra, hurra, hurra!“

Zwistigkeiten im englischen Kabinett

* Berlin, 17. März

Ueber die Stimmung im englischen Kabinett, sowie in England überhaupt, macht ein Londoner Gewährsmann der „Voss. Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle folgende Mitteilungen: Man spricht in Londoner politischen Kreisen von der Möglichkeit eines baldigen Rücktritts von Asquith, gegen den im letzten Kabinettsrat starke Mißstimmung herrschte. Zwischen Asquith, Grey und dem Finanzminister Mac Kenna besteht aber ein Abkommen, daß keiner von ihnen während des Krieges aus dem Kabinett austritt. Man weiß deshalb noch nicht, wie Asquith die Schwierigkeiten umgehen wird. Zwischen den zahlreichen amtlichen Kommissionen kommt es ebenfalls fortwährend zu Reibereien, weil alle mit Befugnissen versehen sind, die sich gegenseitig widersprechen. Der Munitionsminister Lloyd George reist im Lande umher und macht aus jedem mechanischen Betrieb eine Geschoßfabrik, und das Kriegsamt streicht diese Betriebe wieder aus der amtlichen Liste, sobald sich eine Zahl Militärpflichtiger in den Betrieb gerettet hat, um vor der Einberufung sicher zu sein. Ueber alle diese Vorgänge herrscht außerordentliche Verstimmung.

Der Handelskrieg

(Privattelegramm)

+ Amsterdam, 17. März

Die „London Gazette“ enthält eine weitere Liste von Personen in verschiedenen außerhalb Englands gelegenen Ländern, mit denen den Engländern jeder Handel verboten ist. Darunter befinden sich verschiedene Firmen in Persien, drei in Argentinien, je eine in Marokko, Holland und Schweden und vier in Portugiesisch-Ostafrika. Je eine holländische und schwedische Firma wurde in der schwarzen Liste gestrichen.

Artilleriekämpfe in der Champagne und zwischen Maas und Mosel

× Großes Hauptquartier, 17. März. (Amtlich.) (Eingegangen 2 Uhr 40 Min. nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Sechs englische Sprengungen südlich von Loos blieben erfolglos.

In verschiedenen Abschnitten der Champagne sowie zwischen Maas und Mosel heftige Artilleriekämpfe.

Im Maasgebiete trieb der Gegner eine frische Division, die als die 27. seit Beginn der Kämpfe auf diesem verhältnismäßig engen Raume in der Front erschienene gezählt wurde, wiederholt gegen unsre Stellungen auf der Höhe „Toter Mann“ vor. Bei dem ersten überfallartig, ohne Artillerievorbereitung versuchten Angriffe gelangten einzelne Kompagnien bis an unsre Linien, wo die wenigen von ihnen unverwundet gebliebenen Leute gefangen wurden. Der zweite Stoß erstarb schon in unserm Sperrfeuer.

Oestlicher und Balkankriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Ernennung des Nachfolgers Galliénis

× Paris, 17. März. (Havas)

Divisionsgeneral Roques ist zum Kriegsminister an Stelle des aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Generals Galliéni ernannt worden.

Rücktrittsgesuch und Antwort

× Paris, 17. März. (Havas)

General Galliéni richtete an den Ministerpräsidenten Briand folgenden Brief:

„Versailles, den 16.

Herr Ministerpräsident!

Wie ich es Ihnen in der letzten Woche auseinandergesetzt habe, nehmen meine ausschließlich im ununterbrochenen Dienste des Landes verwendeten Kräfte heute ab. Die Aerzte erkennen, daß ich nun nicht mehr imstande bin, mit der vollen notwendigen Beweglichkeit das hohe Amt, welches mir anvertraut wurde, zu verwalten. Sie erklären, daß, damit es mir möglich werde, wieder aktiven Dienst zu tun, eine vollständige Ruhe während einiger Zeit und eine sorgfältige Pflege unerläßlich ... Ich bitte Sie also, meine Demission als Kriegsminister anzunehmen.“

Briand antwortete:

„Lieber Herr General! Ich kann nur von Ihrer Demission Kenntnis nehmen, indem ich Ihnen die volle Trauer zum Ausdruck bringe, mit der ich sie erhalte, eine Trauer, die wie ich alle Ihre Kollegen im Ministerium empfinden. Ich lege Wert darauf, Ihnen zu sagen, wie sehr ich es bedauere, daß Ihr Gesundheitszustand die Regierung Ihrer Mitarbeit beraubt, die Ihr in Ihren Werken der nationalen Verteidigung so wertvoll war. Ich hoffe, daß Sie bald von Ihrer Krankheit befreit sein werden, die Ihnen eine zeitweilige Pause in Ihrer Tätigkeit aufzwingt, und daß Sie in der Lage sein werden, wieder einen Kampfposten im Dienste des Vaterlandes zu übernehmen.“

Joffres Bericht

× Paris, 17. März

Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: In Belgien haben unsre Patrouillen festgestellt, daß das Zerstörungsfeuer unsrer Artillerie von gestern abend auf die deutschen Stellungen in La Plage in der Gegend von Nieuport Verbindungsgräben völlig zerstörte und zahlreiche Feinde getötet hat. Aus der Gegend nördlich von Verdun wurde keine Infanterieunternehmung gemeldet. Im Laufe der Nacht dauerte auf dem linken Ufer der Maas ziemlich schwaches, auf dem rechten Ufer heftigeres Artilleriefeuer an in der Gegend Haudremont und Damloup. Die Artillerie beschoß die Gegend westlich Douaumont, wo der Feind Schanzarbeiten ausführte. In der Woevre haben wir mehrere Proviantkolonnen beschossen. Oestlich vom Walde von Apremont gestattete uns ein Handstreich auf einen deutschen Schützengraben, dem Feinde einige Verluste zuzufügen und Gefangene zu machen. In den Vogesen südlich der Thur machten die Deutschen einen Angriff auf unsre Stellung bei Burnhaupt. Ihr Angriff wurde durch Sperrfeuer angehalten. Der Feind konnte nicht an unsre Gräben gelangen.

Amtlicher Bericht von Donnerstag abend: Nördlich von der Aisne beiderseitige Artillerietätigkeit in der Gegend des Waldes von Buttes südlich von Ville aux Bois. In den Argonnen richteten wir ein konzentrisches Feuer auf die deutschen Werke nördlich der Straße von Varennes und auf die deutschen in Tätigkeit befindlichen Batterien in der Umgebung Montfaucon. Westlich der Maas richteten die Deutschen im Laufe des Nachmittags nach einer sehr heftigen Beschießung unsrer Front zwischen Béthincourt und Cumières einen starken Angriff gegen unsre Stellungen am „Toten Mann“. Die Angriffswellen konnten an keiner Stelle Fuß fassen und mußten sich auf den Rabenwald zurückziehen, wo unser sofort eingesetztes Sperrfeuer ihnen beträchtliche Verluste beibrachte. Auf dem rechten Maasufer verdoppelte sich die Artillerietätigkeit östlich und westlich von Douaumont, sowie in der Umgebung des Dorfes Vaux. Es fand kein Infanterieangriff statt. Unsre Batterien nahmen mehrfach in dieser Gegend sich bewegende Truppen unter Feuer. In der Woevre ziemlich heftige Beschießung auf beiden Seiten im Abschnitt des Fußes der Côte Lorraine.

Der „Tote Mann“

Ueber die Schlacht bei Verdun verbreitet Havas folgende Meldung: „Nach drei ganzen Tagen der Ruhe wurde die Offensive vor Verdun wieder aufgenommen mit verdoppelter Heftigkeit. Am Dienstag begann somit der dritte Akt der Schlacht. Wie die Artillerieaktionen vom Montag es voraussehen ließen, konzentrierte sich die ganze Anstrengung des Feindes westlich der Maas auf unsre enge Front von vier bis fünf Kilometer, die längs der Straße von Béthincourt nach Cumières geht, und zwar vor dem „Toten Mann“. Diese Höhe, die den Ausgang von Béthincourt beherrscht, bildet den Grundpfeiler unsrer Verteidigung in diesem Abschnitt. Die Eroberung dieser besonders störenden Stellung mußte daher den Ehrgeiz der deutschen Taktik erregen. Sie suchte gegenwärtig diese Aufgabe zu erfüllen, aber vergeblich. Seit dem Morgen fand zwischen Béthincourt und Cumières ein Bombardement mit großkalibrigen Granaten statt, dann wurde ein sehr heftiger Infanterieangriff entfesselt. Am Nachmittag faßten die Deutschen an zwei Orten unsrer Gräben zwischen Béthincourt und dem „Toten Mann“ Fuß. Die Aktion dauert übrigens an diesem Punkte fort, und es ist wahrscheinlich, daß die Deutschen zu dieser Stunde durch einen Gegenangriff wieder verjagt sind. Auf der ganzen Front wurden die Angreifer mit ernstlichen Verlusten zurückgeschlagen. Oestlich der Maas und in der Woevre sehr lebhafte Artillerieaktion, die jedoch nur dazu bestimmt war, uns zu befestigen und unsre Truppen am Ort festzuhalten. Der Gegner läßt für den Moment das rechte Ufer in Ruhe, wo seine Sturmangriffe gegen die Front Côte de Poivre, Douaumont, Vaux ihr blutige Hekatomben mißglückten. Im ganzen genommen war der Tag befriedigend, da die Deutschen vor Verdun keinen Fortschritt erzielten. Wir erwarten mit Zuversicht, daß das Gleichgewicht der Kräfte, nachdem es zu unsern Gunsten hergestellt ist, sich zum Schaden des Gegners, der seine Kräfte, ohne sie zu zählen, vergeudet, geltend machen wird.“ — Inzwischen haben, wie der amtliche deutsche Bericht mitteilte, unsre Truppen den „Grundpfeiler der Verteidigung“ gestürmt!

(kf)

Clémenceau über Verdun

× Bern, 17. März

In einer Kritik über die Schlacht bei Verdun heißt es in Clémenceaus „Homme Enchaîné“ u. a., die Behauptung, daß die Deutschen in der dritten Phase des Kampfes Mannschaftsmangel haben würden, sei gewagt, und man könne eher auf zahlreich herangeführte Reserven schließen. Die Franzosen hätten den Feind gezwungen, Massen gegen sie heranzuziehen, und die Alliierten sollten nun nicht begeisterte Zuschauer der furchtbaren Schlacht bleiben, sondern die Schwäche des Feindes an irgendeiner andern Stelle ausnutzen. Wenn Oberst Repington die bisherige Untätigkeit mit Vorbereitungen erkläre, so gehe doch die Notwendigkeit, zu handeln, dem Wunsche nach vollständiger Vorbereitung vor. Der Artikel weist eine Zensurlücke auf.

Wo wird der Hauptangriff erfolgen?

* Genf, 17. März

Der frühere französische Generalissimus Lacroix schließt sich in einem Artikel im „Temps“ jenen Fachkritikern an, die den Hauptangriff der Deutschen von der deutschen Stellung auf dem Mort Homme erwarten. Der geringe Raum, den die Franzosen auf dem Mort-Homme-Gipfel gestern nachmittag noch festhielten, besitzt nach dem Kritiker der „Débats“ nur noch einen verminderten Wert. Gleichwohl brauche General Pétain nicht die vollständige Preisgabe der westlichen Stellungen vorzubereiten, solange die vom Mort Homme nach Fort de Marre führenden Verbindungswege, die vorzügliche Verteidigungsmöglichkeiten böten, noch unverloren seien. Andre Beurteiler zeigen geringeren Optimismus.

Haigs Bericht

× London, 17. März

General Haig berichtet vom 16. d. M.: Letzte Nacht machte der Feind eine schwache Demonstration mit Handgranaten in der Nähe der Hohenzollern-Redoute. Heute morgen ließen wir südwestlich Loos mit gutem Ergebnis eine Mine springen. Bei Loos und Ypern beiderseits beträchtliche Artillerietätigkeit.

Der Untergang der „Tubantia“

Im größten Teil unsrer gestrigen Ausgabe haben wir gemeldet, daß in holländischen Häfen drahtlose Telegramme eingelaufen sind, denen zufolge sich der Dampfer „Tubantia“, eines der größten Schiffe des Holländischen Lloyds, in sinkendem Zustande befinde. Das Schiff ist inzwischen untergegangen, seine zahlreichen Fahrgäste konnten gerettet werden, vielleicht mit Ausnahme weniger. Das Unglück geschah durch eine Explosion. Wie immer in solchen Fällen hieß es sofort, der Dampfer sei von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden. Dies steht jedoch noch keineswegs fest, obwohl der Kapitän des Schiffes es zu behaupten scheint; vielmehr liegt die Möglichkeit, daß die „Tubantia“ das Opfer einer Mine geworden sei, nahe. Bis die Untersuchung unanfechtbare Beweise ergeben hat, läßt sich kein abschließendes Urteil darüber fällen. Das ändert leider nichts an der Tatsache, die sich nicht verhehlen läßt, daß

die Erregung in Holland

über den Unfall groß ist und daß sie sich gegen Deutschland wendet, wozu unsre Feinde mit ihrer üblichen Stimmungshetze beizutragen verstehen. Die folgenden Telegramme liegen uns vor:

* Amsterdam, 17. März. An den Ecken der Geschäftsstraßen Amsterdams sammelten sich Menschenmengen an, die die Extrablätter der Zeitungen über den Untergang des Dampfers „Tubantia“ lesen. Das Ereignis wird eifrig besprochen und die Erregung scheint im Steigen begriffen zu sein. Nach den Berichten des Kapitäns soll der Dampfer torpediert worden sein. Nach der Nationalität des Unterseebootes werden keine Vermutungen ausgesprochen. Aus Ymuiden wird berichtet: Um 6½ Uhr fuhr die „Tubantia“ mit 290 Mann Besatzung ab, darunter Leuten von dem Dampfer „Mecklenburg“, mit 42 Fahrgästen erster, 21 zweiter und 8 dritter Klasse, außerdem zwei von der „Mecklenburg“ geretteten Passagieren, die nach Falmouth wollten. Um 3 Uhr traf in Scheveningen ein drahtloses Telegramm ein, daß die „Tubantia“ sinke. Um 6 Uhr traf ein zweites Telegramm ein, das lautete: „Tubantia torpediert und verloren. Verlasse eben Schiff mit Kapitän. Seid nicht beunruhigt.“ Sofort eilte das Schleppboot „Cyklops“ der holländischen Rettungsgesellschaft zu Hilfe. Die Direktion der Schiffahrtsgesellschaft gibt bekannt: Die „Tubantia“ wurde 2 Uhr 25 Min. nachts torpediert. Der Torpedo traf das Hinterteil, so daß das Steuer versagte. Die Gänge füllten sich zuerst mit Wasser, dann auch der Maschinenraum. Bald wurde der Zustand unhaltbar. Das Schiff sank in drei Stunden. Viele Gerettete befinden sich an Bord des Dampfers „Krainkau“, auch ein schwedischer Dampfer leistete Hilfe. Nach einem beim Marinestab im Haag eingelaufenen Bericht wurden

377 Schiffbrüchige gelandet

während nach den Angaben des holländischen Lloyd sich 381 Personen an Bord befanden. Man nimmt an, daß die Differenz auf ein Versehen zurückzuführen ist und alle Personen gerettet wurden. Wie aus Vlissingen gemeldet wird, wurde laut Erzählungen dort angekommener Schiffbrüchiger bei der Explosion die Kommandobrücke teilweise weggerissen. Ladung und Post seien verloren. Als die „Tubantia“ getroffen (?) wurde, lagen die Passagiere noch in ihren Betten. Es entstand eine Panik, aber es gelang, Ordnung zu schaffen und 24 Boote auszusetzen. Zur Zeit des Unfalles befand sich kein einziges Schiff in der Umgebung. — Nach einer Meldung der Blätter ist der Dampfer „Breda“ mit 200 Geretteten und dem Kapitän der „Tubantia“ an Bord im Nieuwe Waterweg angekommen. „La Campine“ hatte 50 Personen an Bord und die „Zoorebijt“ rettete 27 Personen. Auf dem Leuchtschiff „Noordhinder“ befanden sich 83 Personen. Diese 83 Personen wurden von Torpedobooten und einem Marineschleppboot nach Vlissingen gebracht.

Für die Stimmung in Holland ist ein Leitartikel des „Nieuwe Rotterd. Courant“ bezeichnend, in dem es heißt: „Es ist wenig wichtig, ob die „Tubantia“ torpediert oder durch eine Mine vernichtet wurde. Wenn dieser Dampfer, der der Stolz der holländischen Handelsflotte war, der keinem, der sich für Schiffahrt interessierte, unbekannt war und von dem jedermann wissen konnte, welcher Fahrroute er folgte, mir nichts dir nichts torpediert wurde, so handelt es sich um ein Verbrechen, für das keine Worte zu finden sind und das allen Versprechungen der deutschen Regierung zuwider ist. Keine Ausflüchte können hier helfen; der deutsche Marinestab ist verantwortlich. Hat der U-Bootkommandant einen Bock geschossen, so ist das Sache der deutschen Marinebehörde, Holland hat damit nichts zu schaffen. Wir können nur fordern, daß nun endlich den deutschen Befehlshabern Weisungen gegeben werden, die Versehen ausschließen. Wenn das Schiff auf eine Mine gestoßen ist, so sollen wir fordern, daß der neutralen Schiffahrt eine minenfreie Route verbürgt werde. Man darf erwarten, daß die nieder-